

Zeitschrift: Pestalozziblätter
Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen
Permanenten Schulausstellung
Band: 7 (1886)
Heft: 5

Artikel: Das älteste Pestalozzibild
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das älteste Pestalozzibild.

Wir freuen uns, unsern Lesern das älteste uns bekannte Pestalozzibild vorlegen zu können. Das Original befindet sich in der Zieglerschen Sammlung auf der Stadtbibliothek Zürich; das hier verwendete Cliché ist in unverändertem Massstab nach einer Photographie desselben verfertigt. Unter dem Original ist mit Dinte geschrieben: „Heinrich Pestaluz im Berngebieth.“ Auf dem



Heinrich Pestaluz im Berngebieth.

nämlichen Papierstreifen findet sich links ein anderer Kopf mit der Bezeichnung „Beroldingen“. Ohne Zweifel haben wir es mit Umrissen von Charakterköpfen zu tun, die Lavater für seine Physiognomik herstellen liess; aber weder das eine noch das andere Bild hat derselbe nachher in sein Werk aufgenommen; wenigstens haben wir sie in keinem uns zugänglichen Exemplare der „Physiognomik“ gefunden.

Wie schon die Unterschrift sagt, ist das Bild entstanden, als Pestalozzi im „Berngebieth“, das heisst auf dem Neuhof wohnte, und zwar wol in der Zeit vor der Entstehung von „Lienhard und Gertrud“; es zeigt Pestalozzi noch als

jungen Stadtherrn. Auf den ersten Blick würde wol Niemand bei dieser Zeichnung auf Pestalozzi raten; hält man dieselbe aber mit dem Kupferstich von H. Pfenninger zusammen, so tritt die Ähnlichkeit des Profils deutlich hervor.

Ein jugendlicher Sittenbrief an Pestalozzi 1770.

Pestalozzi war in seinen Studentenjahren, wie Henning berichtet, Mitglied einer ganzen Reihe von Vereinigungen, unter denen Bodmers helvetische Gesellschaft zur Gerwe die hervorragendste ist. Eine andere war die „nach Rechtschaffenheit strebende“ Gesellschaft. In ihrem Namen schrieb Konrad Pfenninger, der nachmalige Diakon und Lavaters Freund, an Pestalozzi, der damals in Müligen war (er konnte den Neubau auf dem Neuhof erst 1771 beziehen) nachfolgenden Brief, der zuerst in dem Werke „Pestalozzi“ von Frau Zehender-Stadlin S. 295—298 veröffentlicht wurde, und der über die Art, wie seine Zürcherfreunde ihn damals auffassten, ein interessantes Licht verbreitet.

Das oben zur Vervielfältigung gelangte älteste Pestalozzibild und dieser Brief mögen sich gegenseitig erklären.

* * *

Zürich, den xsten 1770.

Mein theurer Freund!

Mit Freuden übernahm ich den Auftrag unserer Gesellschaft, Dir zu schreiben; und ich will ihn jetzt in ein paar stillen, ernsten Abendstunden verrichten. Wisse denn, unser theure Freund! dass wir nach Beherzigung der Lauigkeit, die in unserer der Tugend geweyhten Gesellschaft ansetzte und überhand nehmen wollte, auf nichts so ernstlich bedacht waren, als wie man durch *festzusetzende gute Verordnungen* die Erhaltung unsers gesellschaftlichen Hauptzweckes möglicher machen, und der aus dem Mangel *moralischer* Instituten entspringenden Vernachlässigung dieser unsrer grossen Hauptabsicht schleunig abhelfen mögte; und dass wir nun nebst andern Einrichtungen und Anstalten zu eben dem Zwecke auch verordnet haben, dass nach Ausfertigung der Lustrationsakten an jedes besondere auswärtige Mitglied ein eigener angemessener Brief abgelassen werden soll.

Du bist nun an mich gekommen, mein theurer! Du weisst es selbst, wie sehr und warum ich mich besonders freuen müsse, *Dir* als ein Mitglied der tugendsuchenden Gesellschaft zu schreiben. Ich müsste der leichtsinnigste Mensch auf Gottes Erde seyn, wenn ich vergessen sollte, dass Du einmal in der Hand der Fürsorgung — ach der tiefangebeteten, gnädigsten Fürsorgung, ein hauptsächlichs Werkzeug warest, mich zur Erkenntniss meiner Bestimmung, zur Rückkehr zu bessern Gesinnungen zu vermögen. — Seit jenen Stunden der Belehrung, der Erwekung, der Anfeuerung zur Tugend und Vaterlandesliebe, die ich in Deinem Umgang so glücklich verlebte; seit jenen Stunden mein Theurer! was ist mit Dir und mir vorgefallen? — welche Wege leitete uns der Herr unsrer Schicksahlen? — ich umarme Dich bei diesem empfindlichen Gedanken! — Mich führte Gott — wie kan ich anders denken — ununterbrochen immer näher zur *Wahrheit!* O wär ich ihr nur treu! — Dich führte Er andre Wege; zwar hast Du